

www.e-rara.ch

Lesebuch für die Primar-Schulen des Kantons Appenzell Innerrhoden

Appenzell, 1922

Stiftung Pestalozzianum

Shelf Mark: LA 1359 a

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-90173>

[1 - 10.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



1. Aufwärts.

Wir wandern hier auf Erden
dem großen Ziele zu.
Die Heimat ist dort oben,
dort oben ist die Ruh'.

Dort ist ein guter Vater,
der seine Kinder liebt
und jedem stets das Beste
von Herzen gerne gibt.

Dort ist ein treuer Heiland,
der liebend für uns starb
und mild den Segen spendet,
den er am Kreuz erwarb.

D'rum wandle still und gläubig
dem schönen Ziele zu.
Dort oben ist die Heimat,
dort oben ew'ge Ruh'!

Schwyz, Lesebuch.

2. Ins Himmelreich.

1. Der Fürst eines Landes wurde einst in einer Schule festlich empfangen. Ein kleines Mädchen sagte ihm ein Gedicht her, worüber er sich innig freute. Du hast deine Sache schön gemacht, mein Kind! sagte der freundliche Herr. Nun will ich dir aber auch eine Frage vorlegen.

2. Wohin gehört das? fragte er und zeigte dem Kinde einen Apfel. In das Pflanzenreich, erwiderte schüchtern das Mädchen. Wohin nun das? fragte er und zeigte auf ein Goldstück. Ins Mineralreich, war die Antwort. Wohin gehöre denn ich, mein Kind? war die dritte Frage. Freundlich blickte das Kind den Fürsten an und sagte: Ins Himmelreich.

3. Da glänzte eine Träne im Auge des Herrn und er sprach: Du hast recht, mein Kind. Der Himmel ist unsere wahre Heimat. Dorthin sollen wir alle einstens kommen.

Nach Eylert.



3. Wo wohnt der liebe Gott?

Hörst du der Glocken hellen Klang?
 Zur Kirche rufen sie dich hin.
 Wie ernst, wie freundlich ist's darin!
 Wie lieb und traut und doch wie bang!
 Wie singen sie mit frommer Lust!
 Wie beten sie aus tiefer Brust!

Das macht, der Herr Gott wohnet da.
 D'rum kommen sie von fern und nah,
 hier vor sein Angesicht zu treten,
 zu fleh'n, zu danken, anzubeten.

Seh.



4. Von den Engeln.



1. Laß dir erzählen, mein
 liebes Kind, wozu die guten
 Engel sind: Wo ein Armer
 betet in seiner Noth, da bringen
 sie in das Haus ihm Brot.
 Wo beim kranken Kinde die
 Mutter wacht, da nehmen das
 Kindlein sie inacht. Und wo
 in Gefahr ein Guter schwebt,
 wo jemand weint, jemand
 bebt, dahin geschwind gehen
 die Englein, mein liebes Kind.

2. Und willst du, mein Kindlein, die Englein seh'n?
 Das kann auf der Erde wohl kaum gescheh'n. Doch
 wenn du hier lebest fromm und rein, wird stets ein
 Engel um dich sein. Und wenn dereinst dein Auge
 bricht, du nicht mehr erwachst zum Tageslicht, dann
 wirst du ihn schau'n, er winkt dir still, dann folg' ihm,
 wohin er dich führen will. Im Himmelschein wirst
 du dann selbst bei den Engeln sein.

Du Engel, mir von Gott gegeben,
 begleite mich durch's ganze Leben.
 Du bist so heilig, fromm und rein,
 o möcht' ich dir doch ähnlich sein!

Nach R. Löwenstein.



5. Das wackere Kind.

1. Ein wackeres Kind vom Schlaf erwacht,
 sobald das Feuer im Ofen kracht,
 fährt aus dem Bett und wäscht sich frisch
 und stellt sich munter an den Tisch,
 spricht sein Gebet, schlägt auf das Buch
 und lernt noch einmal seinen Spruch.
 Das macht schon einen heitern Mut.
 Das Frühstück schmeckt nochmal so gut.
2. Nun ist es für die Schul' bereit
 und gehet fort zur rechten Zeit,
 steht auf der Straß' nicht da und dort,
 trollt lustig seiner Wege fort.
 Es tobt und lärmet nicht unnütz.
 Beim Gruße zieht es seine Mütze
 und sitzt dann in der Schule drinn
 mit stillem Fleiß und stillem Sinn
 und lernt gar leicht und merkt gar viel.
 Es ist ihm alles nur ein Spiel. Fr. Gull.

6. Meine Eltern.

1. **B**in vom Schlummer ich erwacht,
kommt die Mutter mir entgegen.
Früh vom Morgen bis zur Nacht
hilft sie liebevoll mich pflegen.
Alles Gute lehrt sie mich,
daß ein frommes Kind ich werde.
Niemand wird geliebt wie ich,
weit und breit auf dieser Erde.
2. Auch der Vater ist mir gut,
sorgt für mich in allen Dingen.
Alles, alles, was er tut,
soll mir heil und Segen bringen.
Lieber Gott, du schenkest mir,
deinem Kind, so manche Gabe.
Doch vor allem dank' ich dir,
daß ich gute Eltern habe.

Bänninger.

7. Die kranke Mutter.

1. Einst kam große Trübsal über die Kinder. Die Mutter wurde krank, sehr krank. Eines Abends trat die Großmutter weinend in die Stube, ergriff die Kinder und führte sie nach der Mutter Kammer. Die Hände der Großmutter zitterten und die Kinder folgten mit ängstlichem Herzen. Die Mutter lag totenbleich in dem Bette. Sie blickte die Kinder wehmütig an und reichte ihnen die Hand. Diese war kalt und die Mutter konnte nicht reden, sondern seufzte gar bange. Da fingen die Kinder laut zu weinen an.

2. Der Arzt redete mit dem Vater, der winkte und die Großmutter führte die Kinder hinaus in den Garten. Berta rief mit Schluchzen: O Karl, die Mutter wird sterben! Und sie weinte kläglich. Da sprach Karl: Berta, Gott kann helfen. Wir wollen beten. Da hoben die Kinder die Hände empor und schauten auf zu den Sternen. Berta aber konnte vor Weinen nicht reden und Karl betete laut: Großer Gott im Himmel, o laß die Mutter nicht sterben!

3. Darauf kam die Großmutter und führte die Kinder in die Schlafkammer. Sie konnten nicht schlafen die ganze Nacht. In der Morgendämmerung öffnete der Vater die Türe und sprach: Kinder, der Mutter geht es besser. Sie wird nicht sterben. — Da ward den Kleinen wohl ums Herz und als der Vater fort war, betete Berta: Lieber Gott und Vater im Himmel! Wir danken dir, daß du uns die Mutter nicht sterben ließeßt.

Th. Scherr.



8. Wiedersehen.

1. Die Mutter wurde wieder gesund, aber die Großmutter starb plötzlich. Die Kinder waren bei Verwandten auf Besuch. Als sie nach Hause zurückkehrten, war die Großmutter schon begraben. Sie konnten es fast nicht glauben, daß Großmütterchen nicht mehr da sei. Oft redeten sie, als ob diese noch lebe. Alle Tage sprachen sie von ihr, denn die Großmutter hatte ihnen viel Liebes getan.

2. Da klagten sie einst dem Vater: Ach, warum hast du uns nicht heimholen lassen, daß wir die Großmutter noch einmal gesehen hätten? Der Vater sprach: Wir werden sie wiedersehen. — Wo? fragte schnell Karl. Droben beim lieben Gott, sagte der Vater, der Himmel ist unsere wahre Heimat. Das ist die Wohnung, wo der himmlische Vater alle seine Kinder versammelt zur ewigen Freude. — Die Kinder hofften freudig auf das himmlische Wiedersehen. Sie waren getröstet. Unsere Heimat ist im Himmel. Th. Scherr.



9. Die Geschwister.

1. Ein Vater hatte zwei Kinder, die ihm durch Fleiß und Gehorsam viele Freuden machten. Daher wollte er ihnen auch eine Freude bereiten. An einem schönen Morgen sprach er: Kinder, heute will ich mit euch zu unserm Vetter gehen. Dort könnt ihr euch mit seinen braven Kindern freuen. Ich will nur vorher einen Rock anziehen und komme bald wieder.

2. Der kleine Sohn war darüber voll Freude und hüpfte lustig in der Stube herum. Da stieß er unvorsichtiger Weise einen Krug vom Tische herab. Elisabet, seine Schwester, lief schnell herbei und wollte die Scherben aufheben. Da kam der Vater zur Türe herein. Etwas unwillig fragte er: Elisabet, was hast du angefangen? Elisabet sagte ganz erschrocken: O lieber Vater, seid doch nicht böse! Der Vater antwortete: Böse bin ich nicht, allein du könntest auch in einem

andern Hause die Krüge zerbrechen, deswegen kann ich dich nicht mitnehmen. Das gute Kind sagte: Ich will gern zu Hause bleiben, wenn der Vater nur nicht böse ist.

3. Da trat der Bruder mit weinenden Augen vor den Vater hin und sprach: Die Schwester hat den Krug nicht zerbrochen, ich habe es getan, ich muß zu Hause bleiben. Der Vater war voll Freude über das gute Herz seiner Kinder. Er sprach: Ihr seid beide meine lieben Kinder, ihr sollt beide mit mir gehen. Jetzt war die Freude der Kinder noch viel größer.

Geschwister sollen, groß und klein,
stets unter sich recht liebeich sein.



10. Der Taler.

1. Fridolin, ein frommer Bauersmann, hatte einen Knecht, der sehr jähzornig war und dann in die rohesten Worte ausbrach. Fridolin ermahnte ihn oft, er solle aus Liebe zu Gott, der durch solche Worte beleidigt werde, den Zorn überwinden. Allein der Knecht sagte: Das ist mir nicht möglich, Menschen und Tiere machen mir zu viel Verdruß!

2. Eines Morgens sagte Fridolin: Klaus, sieh' da einen schönen, neuen Taler! Diesen will ich dir schenken, wenn du den Tag hindurch geduldig bleibst und kein zorniges Wort von dir hören lässest. Der Knecht versprach es freudig.

3. Die übrigen Dienstboten aber redeten es heimlich miteinander ab, den Klaus um den Taler zu bringen. Alles, was sie den ganzen Tag sagten und taten, zielte nur darauf, ihn zornig zu machen. Allein der Knecht hielt sich so tapfer, daß ihm auch nicht ein einziges zorniges Wörtchen entschlüpfte.

4. Am Abend gab Fridolin ihm den Taler und sagte: Einem elenden Stück Geldes zulieb konntest du deinen Zorn so gut überwinden. Vermagst du es nicht aus Liebe zu Gott? Klaus besserte sich und wurde ein sanftmütiger Mensch.

Die Liebe Gottes muß dein Herz durchdringen,
dann wirst du auch das Schwerste leicht vollbringen.

Schwyzzer Lesebuch.



11. Tu' nichts Böses.

1. Tu' nichts Böses, tu' es nicht!
Weißt du? Gottes Angesicht
schaut vom Himmel auf die Seinen,
auf die Großen, auf die Kleinen
und die Nacht ist vor ihm Licht!
2. Sind auch Vater, Mutter weit,
ist er bei dir allezeit,
daß du ja kein Unrecht übest
und sein Vaterherz betrübest.
Ach, das wär' dir künftig leid!

Sey.